

TRAUERFEIERLICHKEITEN VON
+ FRAU ROSINA NEUMAIER
AM 06.07.2021

Pfr. David Golka



„Doch nur vom Opferstock des Menschenherzens gilt:

*Auf Erden wird er gefüllt,
im Himmel aber wird er geleert.“*

TRAUERFEIERLICHKEITEN VON
+ FRAU ROSINA NEUMAIER
AM 06.07.2021

REQUIEM UND HOMILIE: *Pfr. David Golka*

STATIO

Liebe Fam. Neumaier, werte Geschwister,
liebe Kinder von Frau Neumaier, werte Verwandte Bekannte und Freude,
liebe trauernde Pfarrgemeinde,

mit 96 Jahren hat Dienstag, den 22. Juni 2021 ein großes, starkes und v.a. ein gläubiges Herz aufgehört zu schlagen.

Es war das Herz von Frau ROSINA NEUMAIER, zu deren Requiem wir uns jetzt versammelt haben und in dieser Stunde von ihr Abschied nehmen müssen. Schon vor einigen Wochen haben wir sie als Pfarrgemeinde in der Kirche vermisst und tun es jetzt umso mehr. Und doch glaube ich, dass *Rosina* jetzt mitten unter uns ist, wenn wir für sie die Hl. Messe lesen.

Denn die Sakramente, besonders die Eucharistie, war für Sie das Allergrößte und Allerschönste. Hier in der Auloher Kirche war sie Zuhause.

Und darum ist das, was wir jetzt tun, für sie (und für alle Verstorbenen) das aller Wichtigste, wenn wir für sie beten und sie in das Hl. Messopfer einschließen.

Unser Herr Jesus Christus, der uns in diesem Sakrament begegnet, schenkt hier die größten Gnaden und spendet Trost, wo es dunkel ist. Mehr noch: er spendet Leben, wo der Tod um sich greift. Er selbst ist das Leben, das am Kreuze gesiegt hat. In dieser Stunde dürfen wir wieder neu erfahren.

Bekennen wir aber zu Beginn unseres Requiems unsere Schuld und sprechen für und mit *Rosina* das Schuldbekenntnis.

AUS DEM HL. EVANGELIUM NACH MATTHÄUS 12,41-44

Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel.

Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein.

Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern.

Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß:
ihren ganzen Lebensunterhalt.



HOMILIE

Im Jahre 1921 starb in Altötting jung an Jahren, aber reif an Tugend Sr. M. Immakulata Weber. Von ihr stammt ein Wort, das allen Christen viel zu sagen hat, auch wenn es zunächst vom Klosterleben spricht:

„Das Herz einer wahren Klosterfrau ist wie ein Opferstock – hier auf Erden wird er gefüllt, drüben im Himmel wird er geleert.“

Ein richtiger Opferstock ist groß und weit, damit viel hineingeht. Er ist unersättlich, nie sagt er „es ist genug“, sondern nur „je mehr, je lieber“. Er ist verschlossen, damit kein Dieb an seinen Inhalt kann. Er ist nur für Gott und Gottes Dienst bestimmt.

Doch nur vom Opferstock des Menschenherzens gilt:

„Auf Erden wird er gefüllt, im Himmel aber wird er geleert.“

*

Verehrte Trauerangehörigen, liebe Pfarrgemeinde,

vor längerer Zeit ist mir diese kleine Anekdote in einem Buch unter die Augen gekommen, die ich damals eigens gekennzeichnet habe. Dieser Spruch von der Klosterschwester aus Altötting und der Vergleich mit dem Opferstock lässt ja einen sehr nachdenklich stimmen. *Das Menschenherz als Sinnbild für einen Opferstock* – ein aufs Erste etwas ungewöhnliches, aber ein schönes Bild.

„Auf Erden wird er gefüllt, im Himmel aber wird er geleert.“

So sagte es die einstige Ordensfrau.

Es gibt zunächst ganz verschiedene Opferstöcke, wie man weiß. Da gibt es die kleinen und die großen. Auch in unserer Pfarrkirche sind einige Opferstöcke aufgestellt oder direkt in das Gemäuer einverbaut. Der wohl bekannteste in unserer Kirche ist der an der Marienseite, wo die Opferkerzen brennen. Er ist klein und schnell gefüllt. Denn an diesem Ort zünden viele Menschen eine Kerze an.

Bei den anderen muss der Mesner nur gelegentlich mal nachschauen. Diese sind eher unauffällig im Kirchenraum und füllen sich darum nur selten oder kaum. Möglicherweise wohl auch deshalb, weil hier keinerlei Gegenleistung verbunden ist. Solche Opferstöcke erfordern wohl eine größere Selbstlosigkeit, einen größeren Opfergeist.



Im Wort Opferstock, steckt ja das Wort *Opfer*. Ein Opfer, das bedeutet doch, dass man etwas gibt, ohne dafür etwas zurückzuerhalten. Man gibt es so hin. Man gibt dabei etwas aus seinem Ersparten, etwas aus seinem Leben, ja man gibt letztlich etwas seinem eigenen Herzen hin... Denn, wie schon ein alter weiser Spruch sagt:

„Es ist das Herz das gibt, die Hände geben nur her.“

Unsere Schwester Rosina Neumaier – wir alle sind ja aller Brüder und Schwestern im Herrn – hat viel von dieser Gesinnung gehabt. Ihr ganzes Leben war erfüllt von einer solchen Opferbereitschaft; ihr Herz war am Ende gefüllt, wie ein voller Opferstock auf Erden. Und da sie jetzt entschlafen ist, wird er jetzt geleert, im Himmel. Blicken wir darum kurz zurück, als ihr Leben, bildhaft gesprochen ihr *Opferstock*, zum ersten Mal in Gebrauch genommen ist und alles ihren Lauf nahm.

*

Am 10. April des Jahres 1925 ist sie als 2. von 11 Geschwistern der Kleinbauern Josef und Maria Forstmeier in Nirschlkofen geboren.

Ganz stolz hatte sie mir das Foto von ihren 11 Geschwistern gezeigt, das sie stets in ihrer Tasche dabeigehabt hat. Es waren allesamt 10 Mädchen, nur ein Junge war unter den 11. Geschwistern dabei.

Bei so vielen Kindern war die Armut groß, das Essen knapp und so musste Rosina schon früh bei anderen Bauern arbeiten. Es gibt darüber viele Geschichten, wie es sie z.B. während des Krieges auf der Fahrt nach Landshut mit dem Ochsen gespannt umwarf; wie sie die Bomben auf Landshut von Adlkofen aus erlebte, wie sie in dieser Zeit lange nach einem Zahnarzt suchen musste, der dann mit Naturalien bezahlt wurde wie sie das Kriegsende erlebte. Die ganz schlimmen Dinge und Erlebnisse aus der Kindheit und Kriegs- und Nachkriegszeit hatte sie meist für sich behalten.

Nach dem Wüten und Toben des 2. Weltkriegs ging sie nach Weihbüchl, wo sie zunächst als Köchin arbeitete. Dort lernte sie auch ihren späteren Mann kennen, der aus der Gefangenschaft heimgekehrt war.

Am 07. Oktober 1950 heirateten beiden in Spaichingen, wohin sie verzogen waren. Drei Kinder (Paul, Johann und Barbara) sind ihnen geschenkt worden.

Zurück in Landshut übernahmen sie das heute nicht mehr existierende Wirtshaus in Stallwang, ab 1954 das Gasthaus Wicklmaier in Landshut.

Im Jahre 1962 erwarben sie sich ein Grundstück in Auloh, bauten ein Haus und zogen am 31.12.1962 in einem kalten Winter dort ein. In der Folgezeit arbeitete Rosina bei Brandt Schokoladen und zuletzt mehrere Jahre in der Ackerbauschule.

29 Jahre nach ihrer Hochzeit verstarb ihr Gemahl am 23. Juli 1980. Es war ein schwerer Schicksalsschlag in ihrem Leben.

Doch es gab nicht nur Arbeit und Mühe im Leben von Rosina Neumaier. Ganz stolz hat mir Rosina – im *Beichtstuhl* – von ihren vielen Reisen erzählt, die sie sich auf einem Notizzettel aufgeschrieben und mir gezeigt hatte, sodass man sagen kann, dass sie wohl auf jedem Erdteil ihren Fußabdruck hinterlassen hat. So führten sie ihre letzten großen Reisen mit schon 80 Jahren nach New York und mit 82 Jahren nach Indien.

Und nun hat sie ihre letzte Reise angetreten, als sie am Dienstag, den 22. Juni um die Mittagszeit im einem eintägigen KKH-Aufenthalt ihre irdischen Augen geschlossen und die himmlischen geöffnet hat.

Für den nötigen Reiseproviant hat sie zu Lebzeiten ausreichend vorgesorgt, als sie bei *jeder* Andacht, *jedem* Gottesdienst und mit einem aus tiefstem Herzen gesprochenen „DANKE“ die Speise des Himmels empfangen hat. So geschätzt und beliebt war sie, dass sie ein jeder an der Straße oder auf dem Weg zum täglichen Friedhofsbesuch schon von Weitem begrüßt hat.

Hier in der ersten Bank hatte sie ihren festen Platz gehabt. Ihren Rollator hatte sie dabei immer hinten geparkt und schritt mutig zur Kirchenbank. Während der gesamten Anbetung am Mittwoch kniete sie hochbetagt bis zum Schluss und betete still, bisweilen mit manch einem Seufzer, an den eucharistischen Herrn an.

Ihr Blick war dabei stets ganz darauf konzentriert, was sich am Altar vollzieht. Selten habe ich jemanden erlebt, der mit solch einer Andacht und Hingabe am Gottesdienst teilgenommen hat. Nie war sie in Eile, nie hatte sie auf die Uhr geschaut – im Gegenteil: sie war traurig, wenn die kostbarste Zeit vor dem Herrn sich zu Ende geneigt hatte und freute sich schon auf den nächsten Gottesdienst.

Frau Neumaier war ein geselliger, vorsichtiger, hilfsbereiter und fröhlicher Mensch. In allen Begegnungen hatte sie einen ihr Lächeln geschenkt und mir einmal das schönste Kompliment gemacht: „*Herr Pfarrer, ohne Sie kann ich nicht leben*“.

Leidenschaftlich zog es sie mit ihrem Sohn in ihrem Lieblingsrestaurant, um dort ihren Cappuccino mit Sahne zu genießen.
Liebe Angehörigen, werte trauernde Gemeinde,
kehren wir noch abschließend auf den tiefsinnigen Spruch jener Ordensfrau aus Altötting zurück, indem es heißt:

Des Menschen Herz gleicht einem Opferstock:
„*Auf Erden wird er gefüllt, im Himmel aber wird er geleert.*“

Es gibt ja im menschlichen Leben so viele Dinge, womit man das eigene Herz ausfüllen lassen kann. Manches davon, was einem ganz wichtig erschien, kann später, im zunehmenden Alter dann nicht mehr so ganz bedeutend werden. Eines Tages bekommen andere Dinge Schwergewicht in unserem Leben. Dinge, die sich mit Irdischem allein nicht aufwiegen lassen.

Häufig fragt man sich dann, worauf es doch in diesem sterblichen Leben ankommt, was letzten Endes zählt und Bestand hat.

Sind es Worte und Gedanken, die wir hinterlassen? Sind es die vielen Erinnerungen oder gar die besonderen Werke? – Die eines Tages dann auch wohl verblassen werden...

Ich glaube, dass am Ende des menschlichen Lebens das zählt, was wir an Liebe gesät und ausgestreut haben, ob wir liebesfähig geworden sind und Gott alles, unser ganzes Leben, in die Hände zurücklegen können. Das gelingt freilich, wenn wir Gott zum Freund haben, wenn wir ihm auf dem Weg der Liebe nachgefolgt sind.

Am Ende werden nach der Liebe gefragt! Nicht nach der Anzahl der guten Werke, sondern einzig allein nach der Liebe, mit der sie getan werden.

„Der Herr schaut nicht auf die Größe der Werke, sondern auf die Liebe, mit der sie getan werden“ (Theresa von Avila). Nicht die Quantität, sondern die Qualität ist für Gott das Entscheidende.

Das wird im heutigen kurzen Evangelium (*Mt 12,41-44*) so deutlich.

Diese arme Witwe hat nicht mehr als nur diese zwei kleinen Münzen übrig, die sie in den Opferstock einwirft: (*2 Lepta (Scherflein); 128 Lepta waren ein Tageslohn*).

Und doch sagt Jesus, dass sie mehr gegeben hat als alle anderen. Sie alle gaben nur aus ihrem Überfluss, sie aber warf **ὅλον τὸν βίον** αὐτῆς hinein, sagt der Griechische Text: „ihr ganze Leben“ (*holon ton Bion, Mt 12,44*)...

Liebe Brüder und Schwestern,
möge auch unser Herz so ein Opferstock sein:
angefüllt mit ganz viel Liebe und Hingabe, mit viel Leben, das wir geben.

Denn nur ein solcher Opferstock, der voller Liebe ist, ist vor Gott wohlgefällig.

Ein solcher wird *auf Erden gefüllt,*
und *im Himmel geleert.*

R.I.P